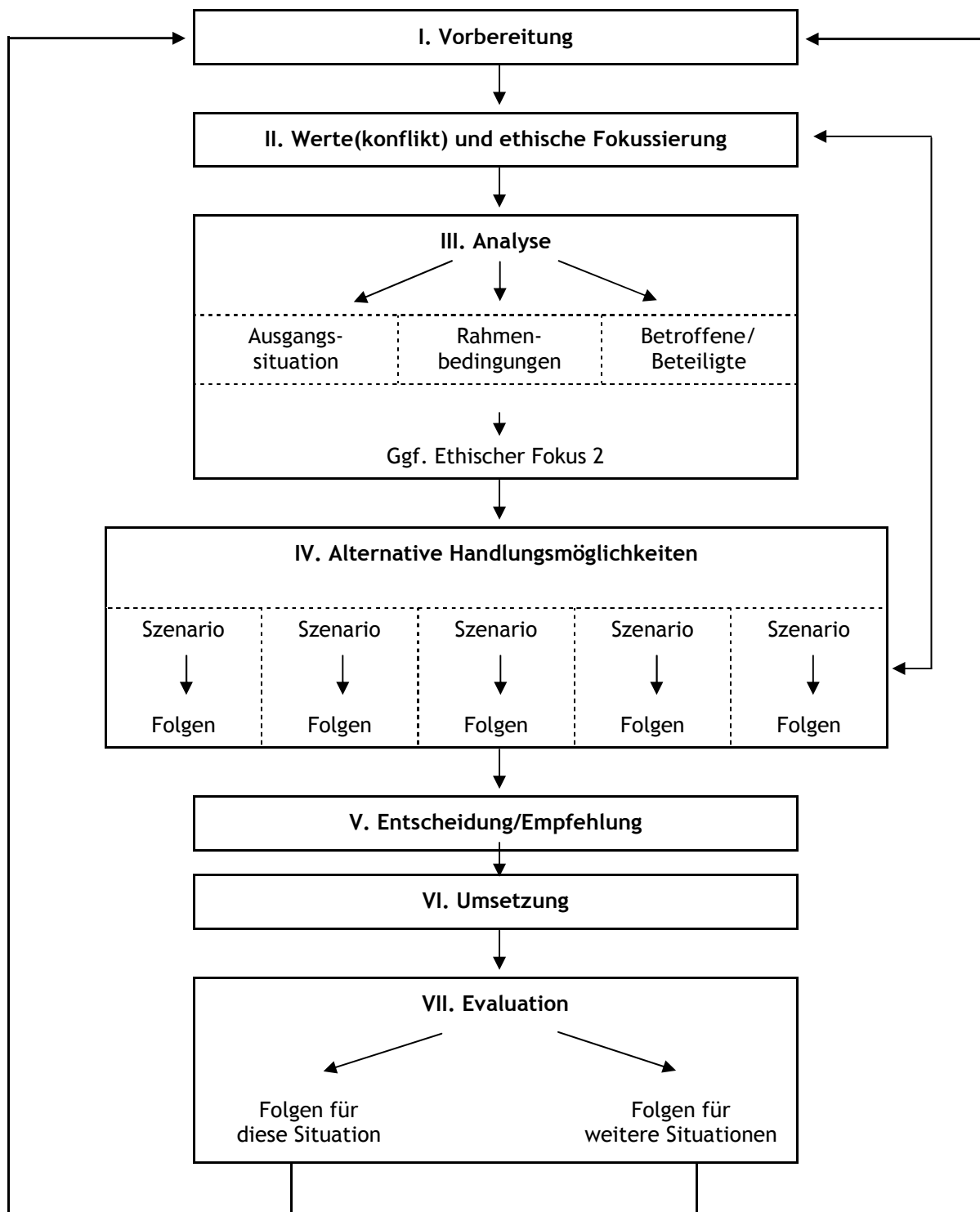


Ethische Entscheidungen – ein Leitfaden



I. Vorbereitung

Es ist bereits eine ethische Frage, wer sich an dem Prozess der ethischen Entscheidungsfindung beteiligt. Auch die Gesprächsbedingungen (Zeitpunkt, Raum) können den Entscheidungsprozess blockieren oder unterstützen, deshalb sind sie kein bloßes Beiwerk, sondern ebenfalls ethisch relevant.

- Wer ist von der Entscheidung direkt betroffen, um wen geht es?
- Bei wem liegt die Verantwortung für die zu treffende Entscheidung? Wer verantwortet die Entscheidung wem gegenüber?
- Wer trifft die Entscheidung? Der/die Betroffene selbst oder andere beteiligte Personen?
- Wie weit ist der/die Betroffene in der Lage, über seine/ihre eigenen Belange (mit) zu entscheiden?
- Wie ist die Perspektive der/des Betroffenen vertreten (persönlich bzw. anwaltschaftlich)?
- Welcher Zeitpunkt eignet sich für das Gespräch?
- Wie viel Zeit ist für eine ausreichende Überlegung erforderlich? Besteht Zeitdruck – tatsächlich oder nur vermeintlich – und wie kann dieser ggf. verändert werden?
- Welcher Ort/Raum unterstützt das Gelingen des Entscheidungsprozesses?
- Welchen Charakter hat das Gespräch – soll eine Empfehlung für jemanden ausgesprochen oder eine gemeinsame Entscheidung getroffen werden?

Betroffene und Beteiligte unterscheiden sich hinsichtlich der Auswirkungen einer Entscheidung. So ist beispielsweise eine Patientin auf der Intensivstation von der Therapieentscheidung betroffen; Ärztin, Pflegende und Angehörige sind an der Entscheidungsfindung beteiligt. Oder ArbeitnehmerInnen einer Betriebsstätte sind von Umstrukturierungen betroffen; die Geschäftsführung und der Betriebsrat sind an der Entscheidungsfindung beteiligt.

II. Werte(konflikt) und ethische Fokussierung

Um nicht ökonomische, rechtliche, medizinische oder andere Aspekte mit den ethischen gleichzusetzen, ist die Herausarbeitung der ethischen Dimension entscheidend. Je konkreter und präziser die Fokussierung gelingt, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die spätere Entscheidung zur vorliegenden Situation passt.

Ein paar Hinweise zur Abgrenzung der Bereiche: Die rechtlichen Aspekte befassen sich damit, ob das Handeln juristisch zulässig ist (legal). In der Ökonomie geht es um die Finanzierbarkeit, um das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag oder die Arbeitsorganisation. In Medizin, Pflege und weiteren therapeutischen Zusammenhängen geht es um (Pflege-)Diagnosen, Prognosen und therapeutische Maßnahmen.

In der ethischen Dimension stellt sich die Frage, ob das Handeln moralisch wohlwogen bzw. „in Ordnung“ ist (legitim). Hier unter II. geht es zunächst um die ethischen Aspekte. Die Inhalte der anderen Bereiche werden unter III. aufgegriffen.

- Worin besteht das Problem? Um welchen (Entscheidungs-)Konflikt geht es? Wie lautet das Ziel?
- Was ist das Ethische an der Fragestellung/Situation?
- Welches Spannungsfeld lässt sich ausmachen?
- Um welche Werte geht es? Welche ethischen Prinzipien spielen eine Rolle? (z.B. Selbstbestimmung, Fürsorge, Nichtschaden, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Loyalität...)
- Welche Werte stehen in Konflikt miteinander?

- Wie sind die einzelnen Werte zu gewichten? Ist ein Wert anderen vorzuziehen oder sind mehrere Werte als gleichwertig zu betrachten?
- Wie lautet die ethische Fragestellung in einem Satz?

Jede Formulierung der ethischen Dimension betont eine andere Nuance. In vielen Situationen sind mehrere Formulierungen denkbar. Ein Beispiel aus einer Demenzwohngruppe:

„Dürfen wir Frau T. daran hindern, das Haus zu verlassen?“

„Ist es in Ordnung, Frau T. nicht zu hindern, das Haus zu verlassen?“

„Wie gehen wir mit Frau T.s Wunsch um, nach Hause zu gehen?“

Für den weiteren Entscheidungsprozess ist die Formulierung zu wählen, die die Situation am besten erfasst.

III. Analyse

Wie eine gute Entscheidung aussieht, wird von vielfältigen Faktoren bestimmt, die in jeder Situation anders kombiniert und gewichtet sind. Individuelle und strukturelle Aspekte sind dabei gleichermaßen von Bedeutung. In diesem Schritt wird alles zusammengetragen, was man für eine gute Entscheidungsfindung wissen muss (nicht mehr, aber auch nicht weniger):

1. Ausgangssituation

- Wie ist die Ausgangssituation? Welche Angaben/Einzelheiten sind wichtig?
- Wurden bereits Handlungsschritte unternommen? Mit welchen Folgen?

2. Rahmenbedingungen

- Welche Regeln und Gesetze (evtl. berufsständische Vorgaben) sind zu beachten?
- Welche fachspezifischen (d.h. – je nach Bereich – welche medizinischen, politischen, ökologischen, technischen ...) relevanten Aspekte sind zu bedenken?
- Welche organisatorischen Aspekte gibt es zu bedenken?
- Welche ökonomischen Aspekte spielen eine Rolle (Kosten, Ressourcen)?
- Gibt es ein (Unternehmens-)Leitbild, das zur Orientierung herangezogen werden kann?

3. Betroffene und Beteiligte

- Welche Person(en) ist/sind von der Fragestellung direkt betroffen? Wer ist an der Entscheidungsfindung beteiligt?
- An welchen Werten orientieren sich die beteiligten GesprächspartnerInnen? Welche eigenen Interessen haben sie? Ist es in Ordnung, diese eigenen Interessen gleichzeitig mitzuverfolgen, oder braucht es dazu eine andere Herangehensweise?
- Perspektivenwechsel: Worum geht es dem/der/den Betroffenen?

Manchmal kristallisiert sich bei der Analyse heraus, dass die ethische Ausgangsfrage gar nicht den Kern getroffen hat. Dann besteht die Möglichkeit, die ethische Frage neu zu formulieren:

4. Ggf. Reformulierung der ethischen Frage (siehe Hinweise unter II.)

IV. Alternative Handlungsmöglichkeiten

In diesem Schritt werden mögliche Szenarien durchbuchstabiert. Es geht darum, über ein (häufig lähmendes) Entweder-Oder-Denken hinauszukommen, sich nicht vorschnell für eine Möglichkeit zu entscheiden und kreative Handlungsalternativen zu entwickeln. Durch die Rückbindung der Lösung an die ethische Ausgangsfrage und die Werte (entsprechend dem Doppelpfeil in der Grafik) kristallisiert sich das in dieser Situation ethisch am besten verantwortbare Vorgehen heraus.

- Welche verschiedenen Vorgehensweisen sind nun denkbar?
- Welche Folgen haben die vorgeschlagenen Lösungen jeweils für den/die Betroffene(n)? Kommt dabei jemand zu Schaden?
- Nach welchen Kriterien wird abgewogen?
- Passen die Lösungen zur ethischen Ausgangsfrage?
- Inwieweit ist es mit jeder Lösungsidee möglich, die in dieser Situation relevanten Werte umzusetzen?

V. Entscheidungsfindung

Um den Schwebezustand zu beenden, muss eine Entscheidung fallen – nur so wird Handlungsfähigkeit möglich. Die Wahl kann auch darin bestehen, den Status quo beizubehalten – nun aber überlegt und begründet. Ziel eines multiprofessionellen Fallgespräches ist entweder eine gemeinsame Entscheidung oder eine Empfehlung an die verantwortliche(n) Person(en).

Wenn die Anwesenden eine gemeinsame Entscheidung treffen wollen, so ist von zentraler Bedeutung, dass alle die Entscheidung auch mittragen können. Wenn die Runde (eine) verantwortliche Person(en) berät, so formuliert sie eine Empfehlung und es bleibt den Ratsuchenden überlassen, wie sie mit der Empfehlung umgehen. In dieser zweiten Variante kann ggf. ein Minderheitenvotum formuliert werden.

- Wie lautet die Entscheidung?/Empfehlung? Stellt diese einen tragfähigen Konsens dar?
- Mit welcher Begründung wird gerade diese Entscheidung getroffen/Empfehlung formuliert? Wie lautet (bei einer Empfehlung) ggf. ein Minderheitenvotum?

VI. Umsetzung

Auch die beste Entscheidung bleibt ohne die daraus folgende Umsetzung wirkungslos:

- Wer ist für die Umsetzung zuständig? (evtl. Arbeitsverteilung und/oder Kooperation)
- (Bis) wann wird die Maßnahme bzw. jeder einzelne Umsetzungsschritt durchgeführt?

VII. Evaluation

Wie die Vorbereitung ist auch die Überprüfung und Weiterentwicklung Teil des ethischen Entscheidungsprozesses. Die einmal eingeschlagene Richtung bleibt somit nicht automatisch festgelegt. Vielmehr können Situationsveränderungen berücksichtigt werden, die eine Korrektur oder Modifikation der Entscheidung erfordern. Eine Überprüfung ist daher obligatorisch.

Im Entscheidungsprozess festzulegen:

- Zu welchem Termin/ in welchem Abstand ist eine Überprüfung sinnvoll?
- Nach welchen Kriterien stellen Sie fest, ob die Entscheidung richtig war?
- Wie stellen Sie sicher, dass diese Überprüfung auch stattfindet (Dokumentation, verantwortliche Person)?

Am Evaluationstermin zu bedenken bzw. zu überprüfen:

- Wie ist die Entscheidung heute zu bewerten?
- Was hat sich gegenüber dem damaligen Entscheidungsprozess verändert bzw. wo sind neue Erkenntnisse aufgetreten?
- Ist die ethische Ausgangsfrage noch dieselbe bzw. wie lautet sie nun?
- Soll die damals gewählte Handlungsalternative beibehalten werden? Mit welcher Begründung (nicht)? Eventuell ist nun ein erneuter Entscheidungsprozess erforderlich.
- Was lässt sich für weitere (ähnliche) Situationen/Fragestellungen ableiten?